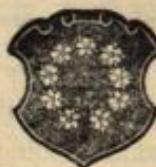


Caukus-Anzeiger

für

Friedrichsdorf und Umgegend



Aboonement:

Monatlich 40 Pf. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1.20 M., monatlich 40 Pf. Freit. Mittwoch u. Samstag.

Inserate:

Postkartenrate 10 Pf. die einspaltige Garnondzelle; auswärtige 10 Pf. die einspaltige Petitzelle. Reklamen 20 Pf. die Textzeile.

Nr. 97.

Friedrichsdorf i. T., den 6. Dezember 1916.

10. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Stadtverordneten-Sitzung der Stadt Friedrichsdorf i. T.

Die Herren Stadtverordneten und Schöffen werden zu einer öffentlichen Sitzung auf **Freitag, den 8. Dezbr., abends 8 Uhr** auf das Rathaus hierdurch gebührend eingeladen.

Tagesordnung:

1. Kreditbewilligung für die Kriegsfürsorge.
2. Bericht über Kriegsausgaben im Rahmen der bewilligten Darlehen.
3. Jugendpflege.
4. Wahl eines Schiedsmannes.
5. Mitteilungen.
6. Anträge und deren Besprechung.
7. Geheimsitzung.

Kriegsunterstützungsanträge.

Friedrichsdorf, den 6. Dezember 1916.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Um Donnerstag, den 7. und Freitag, den 8. Dezember 1916 findet in den Preulswiesen gesetzsmäßiges **Scharfschießen** statt.

Das Schießen dauert an jedem der beiden Tage von 9 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags.

Friedrichsdorf, den 6. Dezember 1916.

Der Bürgermeister.

Der Tag der Abrechnung.

Roman von A. v. Trystedt.

(Nachdruck verboten.)

Noch in kurzer Andacht verweilte Edith, dann erhob sie sich und ging in den strahlenden Frühlingstag hinaus, gehoben und getrostet.

Still gingen die nächsten Tage dahin.

Baron Hochfeld hatte in seinem Testament den größten Teil seines Barvermögens der Baronin vermachte. Den Rest des Geldes, sowie das Schloss mit seinen weiten Ländereien erbte Edith.

Der Rechtsanwalt ordnete alles in bester Weise.

Inspektor und Verwalter blieben als treu erprobte Beamte in ihren Stellungen. Immerhin mußte Edith sich, wenn sie nicht bald heiratete, persönlich um die Verwaltung ihres Besitztum kümmern.

Diese Verantwortung lastete auf ihr. Sie wußte noch nicht, wie sie sich mit ihren Pflichten abfinden sollte.

Das Schloss erschien ihr in diesen Trauertagen wie ausgestorben. Überall fehlte ihr

Bekanntmachung.

Freitag Nachmittag von 2 Uhr ab wird auf der hiesigen Freibank Ruhfleisch verkauft, das Pfund zu 1.20 Mark.

Friedrichsdorf, den 6. Dezember 1916.
Der Bürgermeister.

Bekanntmachung über einen Höchstpreis für Weizengrieß.

Vom 2. November 1916.

Auf Grund der Bekanntmachung über Kriegsmaßnahmen zur Sicherung der Volksversorgung vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 401) wird verordnet:

§ 1.

Der Preis für Weizengrieß darf beim Verkauf an den Verbraucher 56 Pfennig für das Kilogramm nicht übersteigen.

§ 2.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafe wird bestraft:

1. wer den im § 1 bestimmten Preis überschreitet;
2. wer einen andern zum Abschluß eines Vertrags auffordert, durch den der Preis (§ 1) überschritten wird, oder sich zu einem solchen Vertrag erbietet.

Neben der Strafe können die Gegenstände, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht, eingezogen werden.

§ 3.

Der Reichskanzler kann Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung zulassen.

der Vater; wie lieb sie ihn gehabt, und welchen reichen Inhalt er ihrem Leben gegeben, das kam ihr jetzt erst so recht zum Bewußtsein.

Da, an einem Vormittag kam ein Rabeltelegramm. Die Baronin las es aufmerksam, mit befriedigter Miene. Dann sagte sie bewegt:

Dein Oheim ist mit seinem Sohn Magnus unterwegs nach Europa, in höchstens vierzehn Tagen können wir sie beide erwarten. Der Papa wünschte es so, Edithchen, und auch, daß wenigstens Magnus hier wieder heimisch wird und als Baron Hochfeld in der Heimat bleibt."

Da löste sich ein Jubelsaut von Ediths Lippen, sie flog auf die Mama zu und küßte sie wie nie zuvor.

Dann eilte sie hinaus, auf Lieblingswegen dahin, bis zu einem erhöhten Punkt, von wo aus sie in die Weite schauen konnte.

Ihr Blick bemerkte aber weder braune Ackerkrüme noch sprossende Saat, sah sie im Geiste doch ein stolzes Schiff auf den grünen Fluten des Ozeans dahingleiten, und auf dem Verdeck mit in die Ferne gerichtetem Blick den Geliebten, dessen Sehnsucht dem Schiff wohl Flügel hätte verleihen mögen.

So kam das Glück ihr nun näher mit

§ 4.
Diese Verordnung tritt am 20. November 1916 in Kraft.

Berlin, den 2. November 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Dr. Helfferich.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 29. November 1916.

Der Bürgermeister.

Köppern, den 29. November 1916.

Der Bürgermeister.

Verschiedene Nachrichten.

Berlin, 5. Dez. (W.T.B. Nichtamtlich.)

Die "Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Die Entente hat Griechenland mit der Beziehung Athens gedroht, um die Herausgabe einiger Batterien zu erzwingen. Sie war also bereit, die Metropolis und andere Denkmäler antiker Kultur, an denen die ganze gebildete Welt hängt, zu vernichten, um einige Geschütze zu erhalten. Nur das Nachgeben der griechischen Regierung hat die Welt davor bewahrt, daß jene unerlässlichen Denkmäler des Altertums zerstört wurden. So handeln also die Beschützer der kleinen Nationen und der Kultur, wenn es sich darum dreht, Vorteile, mögen sie noch so unwichtig sein, wie es die Auslieferung einiger Batterien nur sein kann, zu erreichen. Sapienti sat?

Berlin. Das Athener Artilleriegeschütz hat, wie die "Vossische Zeitung" schreibt, wie immer die Dinge ausgehen mögen, jedenfalls die Lage geklärt. Die Bierverbandsmächte wissen nun, woran sie sind. Die Botschaft des Königs, daß die griechische Armee sich nicht

jedem Tage, sie brauchte nur darauf zu warten.

Ihr Mund lächelte selbstvergessen, ihre schönen Augen grüßten das stolze Schiff, welches sie im Geiste erschaute, das ihr den Geliebten brachte.

Und wieder gedachte sie dankbaren Herzens des Vaters, der vor seinem Ende alles so wohl geordnet.

Ein warmer Lufthauch traf losend ihre Wangen. Umschwante sie der Geist des Heimgangenen?

War ihm verziehen worden, der, durch falsche Erziehung irregelmäßig, Schuld um Schuld auf sich geladen?

Können Jahrzehnte eines musterhaften Lebens selbst das schwerste Unrecht tilgen?

"Vor Gott ja!" sagte Edith tiefatmend und ihren Gedanken unwillkürlich Worte leihend: "und vor den Menschen erst recht, denn so sicher steht keiner, daß er nicht fallen könnte."

Glücklich, wem die schwerste Prüfung, die der Selbstverschuldung, erspart blieb!

Ende.

gegen die Bierverbandstruppen wenden werde, ist bis zur Grenze des Menschenmöglichen eingehalten worden. Das Volk selbst revoltierte aber gegen den Bierverband. — In der Tat scheint die Niederlage der Entente in der Schlacht von Athen ganz bedeutend größer zu sein, so meint die „Germania“, als man uns hat wissen lassen. Mindestens erscheine der moralische Erfolg Griechenlands als ein vollkommener. — Im „Local-Anzeiger“ heißt es, die Venizelisten seien eingeschüchtert und erklären jetzt, daß sie auf der Seite des Königs stünden.

Amsterdam, 5. Dez. (W.T.B. Nicht-
amtlich.) Einem hiesigen Blatte wird aus
London gemeldet, daß der griechische Gesandte
Gennadius, der griechische Konsul in London
und die Konsuln in Manchester und Liver-
pool um Enthebung von ihren Amtern er-
sucht haben, da sie nicht mehr länger mit der
Politik des Königs Konstantin identifiziert
werden wollen.

Amsterdam, 5. Dez. (W.T.B. Nicht-
amtlich.) Nach einer Depesche aus London
melden die dortigen Abendblätter. Lloyd
George hätte seinen Abschied eingereicht, da
ihn Asquith dahin verständigt habe, er könne
den Vorschlag von Lloyd George nicht billigen,
den Premierminister von dem umzubildenden
Kriegsrat auszuschließen.

Berlin. Mehreren Blättern zufolge fand in Petersburg eine neue Explosion in der Bezirks- und Munitionsfabrik auf der Rasanaja statt. Die Ursache der Explosion sei unbekannt. Bei Ausbruch der Katastrophe seien über tausend Personen in den Fabrikräumen tätig gewesen, welche wahrscheinlich sämtlich tot wären.

Berlin. Aus einer Unterredung mit dem türkischen Militär-Attaché Oberst Schükti Bei teilt die „*Vossische Zeitung*“ mit: Schükti Bei erklärte: Die Rede Trepows ist wohl die glänzendste Rechtfertigung der türkischen Politik, welche ein Zusammensehen mit den Mittelmächten bis zum letzten Blutstropfen befürwortet. Auf der einen Seite erklärt Trepow, daß Russland seit tausend Jahren zum freien Ausgang nach Süden ins offene Meer strebt, ja er wagt die abenteuerliche Behauptung von einem Recht Russlands auf die Meerengen und Konstantinopel. Im selben Atem scheint er vor dem Widerspruch nicht zurück, seinen Hörern weiszumachen, die Verbündeten Russlands hätten alles Mögliche getan, die Türkei von einer Teilnahme an den sinnlosen Feindseligkeiten zurückzuhalten, indem man der Türkei für ihre Neutralität ihre Unabhängigkeit garantiert und ihr außerdem gewisse Vor-

Gespenster.

Erzählung aus den Kriegstagen von R. Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

Drei große Sanitätsautomobile hielten in später Abendstunde vor dem Reservelazarett. Weit hatte sich auf das erste Hupenzeichen hin, das große Eingangstor aufgetan, und ein Teil des Pflegepersonals eilte herzu, um den freiwilligen Sanitätern beim Ausladen der eben mit der Eisenbahn aus dem Westen eingetroffenen Verwundeten hilfreiche Hand zu leisten. Die meisten der dem Lazarett neu zugeteilten zwanzig Krieger konnten sich mit einiger Unterstützung selbst in das Haus begeben; vier aber wurden auf Bahren aus den Fahrzeugen gehoben und behutsam in den Aufnahmeraum getragen.

Sie hatten noch dieselben Uniformen und dieselbe Wäsche auf dem Körper, in denen sie draußen auf dem Schlachtfeld von ihrem Schicksal ereilt worden waren. Auch den Verbänden der vier Schwerverwundeten sah man es an, daß sie bis jetzt nicht erneuert worden waren, und es war selbstverständlich, daß sich ihnen vor allem die ärztliche Fürsorge wandte.

Die unerlässlichen Formlichkeiten freilich mußten zuvor im Aufnahmeraum mit tun-

teile in Aussicht gestellt habe. Wie verträgt sich das Recht auf Konstantinopel mit der Unverzüglichkeit des türkischen Gebiets. — Auf die Frage, ob die Türkei auf die Brüsselung seitens Trepows eine besondere Antwort geben werde, erklärte Schütrik bei: Mit dem Schwert, nicht mit dem Wort. Wir bilden unser Heer planmäßig und ziessicher nach deutschem Muster um. Das ist der sicherste Schutz gegen Russlands angebliches Recht auf die Meerengen und auf Konstantinopel.

Sofales.

Köppern, den 6. Dezember.

Goldene Hochzeit. Die Freunde Konrad
Schüler von hier werden kommenden Sam-
tag, den 9. Dezember, das Fest der goldenen
Hochzeit feiern.

Fahrplanänderung. Von Sonnabend, den 9. Dezember ds. Js. an fallen die Personen-
züge 2916 (Friedberg ab 8.25, Bad Homburg
9.10 nachm.) und 2915 (Bad Homburg ab
9.22, Friedberg an 9.57 nachm.) bis auf
weiteres fort.

OC. Sankt Nikolaustag. Der 6. November ist der Sankt Nikolaustag und hat als solcher in Deutschland, Oesterreich, der Schweiz und Holland den Charakter eines Volkstages, der durch allerhand Sitten und Gebräuche gefeiert wird. Namentlich die Kinderwelt erwartet vom Niklastage eine Art Vorgeschmack des Weihnachtstages, weil St. Nikolaus an diesem Tage von Haus zu Haus gehen und den guten Kindern Apfel und Nüsse bescheren, den bösen dagegen eine handfeste Rute bringen soll.

Anzeigepflicht für gesammelte Buchdeckern.
Nach der Verordnung über Buchdeckern vom
14. September 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 1028)
hat derjenige, der mit Beginn des 1. Dezember
1916 mehr als 5 Zentner gesammelter Buch-
deckern in Gewahrsam hat, die vorhandenen
Mengen dem Kriegsausschuss für pflanzliche
und tierische Oele und Fette in Berlin an-
zuzeigen. Die Beteiligten werden hiermit auf
die Anzeigepflicht, deren Versäumung mit
Strafe bedroht ist, erneut hingewiesen. Für
die zu treffenden Maßnahmen ist es unent-
behrlich, möglichst bald einen Überblick über
das Sammelergebnis zu gewinnen.

OC. Die Weihnachtsfeldpost sollte nach Möglichkeit schon in den ersten Tagen des Dezember zur Auslieferung gelangen. Es ist

sonst bei der gegenwärtigen außerordentlich starken Inanspruchnahme unseres Eisenbahnmaterials garnicht zu umgehen, daß diese oder jene Sendung verspätet eintrifft. Denn zu der starken Inanspruchnahme des Eisenbahnmaterials tritt außerdem die ganz unvermeidliche Überlastung der Feldpostämter selbst. Und unter solchen Umständen ist es schließlich noch besser, wenn der Beschenkte sein Paketchen ein paar Tage zu früh erhält, als wenn er am heiligen Abend ohne irgend eine kleine Freude aus der Heimat zurückstehen muß und die ihm zugesetzte Gabe dann erst eintrifft, nachdem alle Eile verflogen ist.

Ankauf von Hagebutten. Die Kriegsgesellschaft für Obstkonserven und Marmeladen, Berlin SW. 68, Kochstr. 6, kaust jede Menge von Hagebutten auf und bittet um entsprechende Angebote.

Kriegs-Weihnachtsbäume. Der Kriegswirtschaftliche Ausschuss beim Rhein-Mainischen Verband für Volksbildung sendet uns die folgende beherzigenswerte Mahnung: Bei der herrschenden Knappheit an Fett, Seife und Lichtern ist in diesem Jahre eine freiwillige Einschränkung im Gebrauch von Weihnachtskerzen dringend geboten. In vielen Dörfern und kleinen Landstädten des Reiches, welche nicht über Gas oder elektrisches Licht verfügen, sind die Bewohner gezwungen, aus Mangel an Beleuchtungsmitteln sich mit Eintritt der Dunkelheit zu Bett zu begeben. Viele Handwerker, Gewerbetreibende und Landleute müssen aus diesem Grunde notwendige Arbeiten zurückstellen oder vernachlässigen. Diese Kreise, ebenso aber auch alle wirklich gebildeten Teile der Bevölkerung, welche die wahre Lage des Vaterlandes begriffen haben, würden es nicht verstehen können, wenn in diesem Jahre die gleiche Verschwendung und derselbe Luxus mit Weihnachtskerzen getrieben würde, wie das in Friedenszeiten üblich und sicher auch berechtigt ist. Am schönsten wäre es, wenn jedem Weihnachtsbaum nur eine einzige Kerze aufgestellt würde. Die Bedeutung und die Feierlichkeit des Vorganges würde dadurch in keiner Weise beeinträchtigt. Im Gegenteil, sie kann bei den besseren Teilen des Volkes dadurch nur vertieft und verinnerlicht werden. Denjenigen Volksteilen, auf welche diese Beschränkung eine derartige Wirkung nicht auszuüben vermag, wird dadurch wenigstens der Ernst der Zeit in heilsame Erinnerung gebracht. Den Kindern aber, für die ja die Weihnachtsbäume hauptsächlich bestimmt sind, wird es eine wertvolle Erinnerung für ihr ganzes Leben bleiben, daß

husten, das vielleicht noch ein paar Tage anhält, darf Sie nicht ängstigen. — Haben Sie starke Schmerzen?"

„Mein, Herr Stabsarzt, sie sind zu ertragen.“

"Ja — wenn ich bitten dürfte — ich
möchte Ihnen ein kleines Geschenk machen."

„Seit wann nicht?“

„Seit wann nicht?“
„Seit meiner Verwundung. Das sind nun fünf Tage und vier Nächte.“

„Man wird Ihnen eine Morphiumpinspritzung machen. Die bringt Ihnen sicherlich die ersehnte Ruhe. — Der Unteroffizier“, wendete sich der Arzt an das Personal, „kommt auf Saal 5. — Morphiumpinsbeutel! — Ich werde später noch einmal nach Ihnen schauen.“

Noch einmal, während die Träger ihn aufhoben, wurde die matte Stimme des Verwundeten vernehmlich: „Ich danke Ihnen, Herr Stabsarzt — für das Morphinum. — Ich möchte so gern Schlafen.“

Saal 5 lag im ersten Stock des aus einer Lehranstalt zum Lazarett umgewandelten Gebäudes. Eine junge Pflegerin von zierlicher Gestalt und mit feinem, klugen Gesicht kam über die hell erleuchtete Treppe herab, als die Sanitätsleute auf dem Treppenabsatz für ein paar Sekunden mit ihrer Fahrt rasteten.

(Fortsetzung folgt.)

im Kriegsjahre 1916 nur eine einzige Kerze an ihrem Baum brennen durfte.

O. Dezember. Der letzte Monat des Jahres ist herangenaht. Nach den grau-düsteren Tagen, die sein Vorgänger, der November, gewohnheitsmäßig mit sich zu bringen pflegt, ein etwas heiterer, versöhnlicherer Nachfolger. Denn die ungeklärte, launisch wechselvolle und nichts als unange-nahme Erinnerungen hinterlassende November-witterung macht erfahrungsgemäß im De-zember meistens einem klaren, fröhlichen Winterwetter Platz. Nimmt auch mit jedem Tage die Sonne früher von uns Abschied, so spendet sie doch dafür in den Mittags-stunden ein paar lachende frohe Strahlen, während der November ohne grauverhangenen Himmel kaum denkbar ist. — Auch sonst ist der Dezember ein Monat voll angenehmer Eigen-schaften. Dass er uns das Weihnachts-fest bringt, bedarf ja nicht der Erwähnung. Und alles, was mit diesem schönsten deutschen Familienfeste zusammenhängt, das ganze Drum und Dran von Geheimniskrämerei, Festvorbereitungen, reich ausgestatteten Schau-fenstern usw. ist es, was dem Dezember ein Gepräge gibt, das grundverschieden von dem aller anderen Monate ist. Und mag auch gegenwärtig, in harter Kriegszeit, viel von diesem vorweihnachtlichen Zauber abhanden

gekommen sein und ein weiterer Teil nicht die gleiche Beachtung wie sonst finden — angestellt ist man doch mehr oder weniger und wird seine Gedanken schwerlich völlig von dem kommenden Feste los trennen können. Schon die uns in der Heimat zurückgebliebenen erwachsene Ehrenpflicht, für eine richtige Weihnachtsfreude draußen bei unseren Tap-feren an der Front Sorge zu tragen, verlangt von uns eine eingehende Beschäftigung mit dieser Frage. Denn wie sich auch hier in der Heimat die Lebensmittelverhältnisse ver-teuert haben mögen, eines ist sicher, dass die Weihnachtsfreude unserer Truppen draußen darunter nicht leiden darf. Frau und Kinder sehen es gern ein, dass eher dann ihr eigenes Teil Weihnachtsfreude etwas spärlicher ausfällt — —

fast 3500 Kranken, Kindern und Heimatlosen die hier gesammelt sind, ein wenig Sonnen-schein zu bringen! Vergebt auch unsere ver-wundeten Krieger nicht! Fast 12000 von ihnen sind bisher schon in Bethel eingekehrt; und wir rechnen darauf, dass etwa 1800 unsere Weihnachtsgäste sein werden. Für alle hoffen wir auf eine kleine Gabe. Je schweifer die Zeit, um so mehr Hilfe haben wir nötig. Alles ist willkommen: Kleidungs-stücke und Zigarren, Bilder und Bücher für die Großen, Spielsachen für die Kleinen oder Geld, um das zu kaufen, was Kleine und Große am meisten erfreut. Je eher es ge-schieht wird, um so dankbarer sind wir.

Mit herzlichem Weihnachtsgruß
an alle Freunde von Bethel

F. v. Bodenlaubingh, Pastor.

Bethel bei Bielefeld, im November 1916.

Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Mengkorn, Mischfrucht, worin sich Hafer be-findet, oder Gerste versüttet, ver-sündigt sich am Vaterlande!

Weihnachten in Bethel.

Noch immer breitet der große Krieg seine dunklen Schatten über die Erde aus; und Hass, Leid und Tod regieren scheinbar in der Welt. Weihnachten aber sagt: Die Liebe ist die allerstärkste Macht. Sie wird den Sieg behalten.

Die sieghafte Macht der Liebe soll zu Weihnachten auch in Bethel wieder sichtbar werden. Darum bitten wir: Helft uns, den

Aufruf

an die

deutschen Landwirte u. Landwirtschaftsfrauen.

Deutsche Landwirte! Hindenburg ruft!

Hindenburg ruft uns und mit uns alle Stände unseres Volkes auf zur äußersten Hingabe und Kraftentfaltung im Dienste des Vaterlandes. — Mit diesem Verständnis für die schweren Aufgaben unserer Landwirtschaft erhofft er von der hohen vater-ländischen Gesinnung der deutschen Landwirte, dass sie ihm helfen werden bei der siegreichen Überwindung der in immer größerem Umfange von der ganzen Welt gegen uns aufgebotenen Kriegsmittel.

Ungeheueres haben unsere herrlichen Truppen im Felde geleistet. Gewaltiges ist von Landwirtschaft und Industrie daheim geschaffen. Wir können nicht unterliegen, wenn wir alle zusammenstehen, um mit vereinter Kraft die in immer größerem Maße erforderlich werdenden militärischen und wirtschaftlichen Kriegsmittel zu schaffen.

Immer größer wird das heimische Heer unserer Brüder, die in der Tiefe heißer Schächte oder vor glühendem Feuer uns die Waffen schmieden, welche unsere Feinde vernichten und uns einen ehrenvollen Frieden bringen sollen. Immer schwieriger wird diesen unseren Brüdern die Arbeit, und fast unmöglich wird sie, wenn die schwer arbeitenden Männer und Frauen, denen die natürlichen Hilfs-quellen nicht in gleichem Maße wie uns zur Verfügung stehen, nicht soviel Nahrung bekommen, wie zur Aufrechterhaltung ihrer vollen Arbeitskraft erforderlich ist.

Unsere vaterländische Pflicht ist es darum, alles zu vergessen, was uns Landwirte wohl manchmal bedrückt und verbittert hat. In noch weit höherem Maße als je zuvor ist es heute unsere vaterländische Pflicht, unsere ganze Kraft freudig in den Dienst der Erzeugung von Lebensmitteln für unser Volk zu stellen. — Jede, wenn auch noch so große Schwierigkeit muss überwunden, — jedes Opfer muss gebracht, — jede Kraft muss angespannt werden, um zu schaffen, zu erhalten und unserem Heer und Volke zu geben, was es braucht, um mit uns den endlichen vollen Siegespreis zu erringen.

Wie der eine Teil unseres Volkes in beispiellosem Heldentum im Felde gegen eine Welt von Feinden kämpft und ein anderer Teil in rastlos schwerer Arbeit uns die militärischen Kriegsmittel schafft, so wollen auch wir Landwirte unter Hintansetzung aller eigenen Wünsche, wo und wie immer es geht, für die Ernährung unserer Kriegsarbeiter sorgen und freudig alles hingeben, was wir mit Gottes Hilfe in mühseliger Arbeit unserm Boden abgewinnen und nur irgend selbst entbehren können.

Hindenburg vertraut und mit ihm und durch ihn vertraut das ganze deutsche Volk auf uns. So wollen wir denn freudig jedes Opfer bringen, welches der Ernst einer — unsere ganze Zukunft entscheidenden — Zeit von uns fordert.

Deutsche Landwirte schafft und gibt, bis der endliche volle Sieg über alle unsere Feinde und ein der Größe unserer Opfer entsprechender Friede errungen sein wird.

Berlin, den 18. November 1916.

Der Vorstand des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Dr. Graf von Schwerin-Löwitz,
Präsident.

Dr. Frhr. von Getto-Reichertshausen,
I. stellv. Präsident.

Dr. Mehnert,
II. stellv. Präsident.

Für unsere Soldaten!

Empfehlung für Weihnachtspakete

Tabak — Cigarren — Keks

 **Cigaretten** 

Weihnachtspackungen

in allen Preislagen.

H. Bachmann.

Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der

Preussischen Renten-Versicherungsanstalt

Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:
beim Eintrittsalter (Jahre): 50 | 55 | 60 | 65 | 70 | 75
jährlich % der Einlage: 7,248 | 8,244 | 9,612 | 11,496 | 14,196 | 18,120
Bei längerem Aufschub der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze.

Für Frauen gelten besondere Tarife.

Aktiva Ende 1915: 124 Millionen Mark.

Prospekte und sonstige Auskunft durch:

Arthur Berthold, Kfm. in Bad Homburg, Louisenstr. 48

In 18. Auflage ist erschienen:

Oeflers Geschäftshandbuch

(Die kaufmännische Praxis).

Dieses Buch enthält in klarer, leichtverständlicher Darstellung: Einfache, doppelte und amerikanische Buchführung (einschließlich Abzüglich); Kaufmännisches Rechnen; Kaufmännischen Briefwechsel (Handelskorrespondenz); Kontorarbeiten (geschäftliche Formulare); Kaufmännische Propaganda (Namenswesen; Geld-, Bank- und Börsenwesen; Wechsel- und Scheidkunde; Versicherungswesen; Steuern und Zölle; Güterverkehr der Eisenbahn; Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr; Kaufmännische und gewerbliche Rechtskunde; Gerichtswesen; Übersichten und Tabellen; Erklärung kaufmännischer Fremdwörter und Abkürzungen; Alphabetisches Sachregister.

In wenigen Jahren über 170000 Exemplare verkauft!

Tausende glänzender Anerkennungen. Herr Kaufmann Aug. Rambow, Lehrer am Büsch-Institut in Hamburg, schreibt: "Es ist das beste Handbuch für kaufmännische Praxis unter all den Dutzenden Werken ähnlichen Inhalts, die ich beruflich zu prüfen hatte." — Das 384 Seiten starke, schön gebundene Buch wird franko geliefert gegen Einsendung von nur 3.20 M. oder unter Nachnahme von 3.40 M. Richard Oefler, Verlag, Berlin SW. 29.

Buchdruckerei Schäfer & Schmidt

Fernr.: Homburg 565 Friedrichsdorf Hauptstraße No. 21

empfiehlt sich zur Anfertigung von

Familien-Drucksachen

wie

Verlobungs-, Vermählungs- u. Geburtsanzeigen, Trauerbriefen u. -Karten

Vereins-Drucksachen

wie

Mitgliedskarten, Statuten, : : Programme u. s. w. : :

Geschäftsdrucksachen

wie

Postkarten, Mitteilungen, Briefbogen, Rechnungen, Quittungen, Rechnungsauszüge, Briefumschläge, Empfangs-Bestätigungen, Besuchsanzeigen, Rundschreiben, Kataloge, Preislisten u. s. w. : :

Zigaretten

direkt v. d. Fabrik zu Originalpreisen

100	Zig.	Kleinverk.	1,8	Pfg.	1.40
100	"	"	3	"	2.—
100	"	"	3	"	2.20
100	"	"	4,2	"	3.—
100	"	"	6,2	"	4.30

ohne jed. Zuschlag für neue Steuer- und Zollerhöhung.

Zigarren prima Qualitäten 75.— bis 200.— Mark pro Mille.

Goldenes Haus Zigarettenfabrik

G. m. b. H.

KÖLN, Ehrenstrasse 34.

Telefon A 9068.

Verloren

von einer Dillinger Kriegersfrau ein **Portemonnaie mit Inhalt**. Der ehrliche Finder wird gebeten es auf dem Bürgermeisteramt oder in der Exped. d. Btg. abzugeben.

Starke Feldpostschachteln in allen Größen

Feldpost-Drucksachen

Briefpapiere, Kurzbriefe

Feldpostkarten

Pergamentpapier, Oelpapier

Starke Waschseiler
Wurstkordel

F. A. Désor, Friedrichsdorf,
Papier-Handlung.

Möbl. Zimmer

zu vermieten.

Näheres zu erst. i. d. Exped.

Feldzugs-Plan und Tages-Notizen

über den

: Weltkrieg 1914 :

zu Land — Wasser — und Luft

zwischen dem VIERBUND und der ENTENTE

Jeden Monat erscheint eine Chronik über die Kriegshandlungen und was damit zusammenhängt nebst guten übersichtlichen Karten von allen Kriegsschauplätzen, welche in die dazu gelieferte Sammelmappe eingehetzt wird. Bisher sind 22 Nummern erschienen.

Preis per Nr. 50 Pfg. : : Muster wird gerne vorgelegt.

Man abonniert bei der

Expedition des „TAUNUS-ANZEIGER“.